

Elze Geraniol nach, das er aus den von 75 bis 102° (3 mm) siedenden Anteilen nach vorheriger Behandlung mit Phthalsäureanhydrid mit Hilfe der Chlorcalciumverbindung isolierte: Sdp. 129 bis 130° (25 mm), $d_{15} 0,883$, $\alpha_D \pm 0$, Smp. des Diphenylurethans 82°. Das Geraniol ist in dem Öl im freien Zustand vorhanden.

Das nach dem Auswaschen des ätherischen Öls aus der Jasminpomade zurückbleibende Wachs haben L. G. Radcliffe und J. Allan¹⁾ untersucht und folgende Konstanten gefunden: Erstp. 56 bis 57°, V. Z. 65,8 (da das Wachs sich schwer verseifen ließ, mußte in amyalkoholischer Lösung gearbeitet werden), Jodzahl nach Wijs 52 bis 53. Einzelne Bestandteile wurden in dem Wachs nicht nachgewiesen.

FAMILIE: GENTIANACEAE.

752. Bitterkleeöl.

Aus dem trocknen Kraut von *Menyanthes trifoliata* L. (Familie der *Gentianaceae*), dem Bitter- oder Fieberklee, erhielt H. Haensel²⁾ 0,0677 % eines festen Öls vom Smp. 37,5°.

FAMILIE: APOCYNACEAE.

753. Plumieraöl.

Aus den Blüten von *Plumiera acutifolia* Poir. (Familie der *Apocynaceae*), einem auf den Philippinen vielfach auf Friedhöfen angepflanzten Baum³⁾, dessen Blüten schwach, aber deutlich nach Frangipani riechen, versuchte R. F. Bacon⁴⁾ durch Destillation von 40 kg Material vergeblich ein Öl oder auch nur ein Blütenwasser zu erhalten. Besondere Versuche zeigten, daß der Duftstoff schon durch Erwärmen auf 40° zerstört wird. Extraktion mit niedrigsiedendem Petroläther und Destillation des letzteren im Vakuum lieferten ein gummiartiges Extrakt von angenehmem Geruch; bessere Ergebnisse wurden bei der Mazeration mit Paraffinöl erzielt.

¹⁾ Journ. Soc. chem. Industry 28 (1909), 227.

²⁾ Apotheker Ztg. 16 (1901), 281.

³⁾ Eine farbige Abbildung der Blüte findet sich in den Berichten von Roure-Bertrand Fils April 1909, 33. Dort wird darauf hingewiesen, daß die sehr verbreitete Bezeichnung *Plumeria* oder *Plumieria* unzutreffend ist.

⁴⁾ Philippine Journ. of Sc. 4 (1909), A, 131.

754. Öl von *Apocynum androsaemifolium*.

Das Rhizom des in Nordamerika wachsenden *Apocynum androsaemifolium* L. (Familie der *Apocynaceae*) ist von C. W. Moore¹⁾ untersucht worden. Aus dem alkoholischen Extrakt konnte durch Destillation mit Wasserdampf eine kleine Menge (3 g aus 19 kg Rhizom = 0,016 %) ätherischen Öls von blaßgelber Farbe und starkem, anhaftendem Geruch isoliert werden. d_{15}^{15} 0,948; Sdp. 130 bis 250°; $\alpha_D + 0^\circ 50'$. Das Öl gab eine starke Furfurolreaktion. Weiter konnte im Destillat Acetovanillon, $\text{CH}_3\text{O}\cdot\text{C}_6\text{H}_4(\text{OH})\cdot\text{CO}\cdot\text{CH}_3$ (Smp. 112 bis 114°), nachgewiesen werden. Dieser Körper wurde in größerer Menge aus dem nicht flüchtigen Teile des alkoholischen Extrakts des Rhizoms erhalten, und zwar zum Teil auch als Acetovanillon-glucosid, $\text{CH}_3\cdot\text{CO}\cdot\text{C}_6\text{H}_4\text{OCH}_2\cdot\text{O}\cdot\text{C}_6\text{H}_{11}\text{O}_5 + 2\text{H}_2\text{O}$, ein neues Glucosid, das Moore „Androsin“ nennt. Es ist leicht löslich in heißem, verdünntem Alkohol. Da es durch Emulsin hydrolysiert wird, ist es ein β -Glucosid.

755. Oleanderblätteröl.

Bei der Destillation von Oleanderblättern von *Nerium Oleander* L. (Familie der *Apocynaceae*) sind 0,025 % eines dunkelfarbigem, bei gewöhnlicher Temperatur teilweise festen, schwach rechtsdrehenden Öls von stark gewürzhaftem Geruch und Geschmack erhalten worden²⁾.

FAMILIE: ASCLEPIADACEAE.**756. Chlorocodonwurzelöl.**

E. Goulding und R. G. Pelly³⁾ haben eine dem Imperial Institute in London aus Uganda übersandte Wurzel einer *Chlorocodon*-Art (wahrscheinlich *C. Whiteii* Hooker f., Familie der *Asclepiadaceae*) untersucht. Die von den Eingeborenen „Murundo“ genannte Wurzel besaß einen angenehmen, an

¹⁾ Journ. chem. Soc. **95** (1909), 734.

²⁾ H. Haensel, Zeitschr. f. angew. Chem. **14** (1901), 989.

³⁾ Proceed. chem. Soc. **24** (1908), 62; **27** (1911), 235.